

Im besten Sinn kurios

Nein, wie in Joseph von Eichendorffs Gedicht «Frische Fahrt», wo «waldwärts Hörnerklang geschossen» kommt, klang es nicht am Sonntag beim Abschluss des Orgelfestivals. Doch Waldhörnerklang ertönte, weil Tobias Lindner sich für dieses Konzert vier besondere Gäste eingeladen hatte: die Musiker des Dauprat-Hornquartetts Catherine Eisele, Peter Bromig, Daniel Lienhard und Tristan Hertweck, Letztgenannter als Vertretung für Sebastian Schindler. Mit ihnen hatte Lindner ein buntes Programm erarbeitet, das im guten Sinn kurios-abwechslungsreich war. Bekannte Kompositionen für Horn sind selten und da erstaunte es nicht, auf Namen zu treffen wie zum Beispiel Friedrich Lux, Oskar Wermann, Bernard Reichel, Jan Janca und Josef Schmid, die auch unter Musikfreunden weitestgehend unbekannt sind.

Raffiniert und verspielt

Selbst Louis-François Dauprat (1781-1868), seinerzeit ein hochgeschätzter Hornist und Komponist, ist heute vergessen, dabei liess sein «Quartett für vier Hörner» (op. 8) hören, dass ihm in seinem «Allegro poco agitato» durchaus unterhaltsame, muntere bis ins Tänzerische gehende Musik glückte, mit der man ein buntes Programm stimmig eröffnen kann. Kompositorisch anspruchsvoller ist da Friedrich Lux' (1820-1895) «Andante» über die Choralmelodie «Wie schön leuchtet uns der Morgenstern». Raffiniert gemacht, wie Lux den Choral variiert, mal umspielt die Orgel, mal das Horn die Melodie und im Hörnerklang endet auch der Choral. Oskar Wermanns (1840-1906) «Largo religioso» nahm die Zuhörer mit in ein Moll-verspieltes Christentum, in dem abwechselnd Horn und Orgel als Soli den Ton angeben.

Ins 20. Jahrhundert führte Bernard Reichels (1901-1992) viersätzig «Suite



Tristan Hertweck, Catherine Eisele, Daniel Lienhard, Tobias Lindner und Peter Bromig unterhielten das Publikum in der Franziskuskirche mit hochkarätiger Musik.

Foto: Philippe Jaquet

für vier Hörner», 1953 entstanden. Schöne, ungewohnte Klänge im Tranquillo, Mollstimmung im Lento, dafür in den beiden Allegri rasche, bis sehr schnelle Musik in kurzen Klängen (Allegro 1) bis hin zu einem stürmischen Prestissimo (Allegro con spirito), endend im triumphalen Dur. In Camille Saint-Saëns' (1835-1921) «Andante» erklingen die harmonischen Kühnheiten und die melodiose Frische des 21-Jährigen. Zum Abschluss Josef Schmid's (1868-1945) «Adagio für vier Hörner und Orgel», 1921 komponiert. Es beeindruckt durch langsame, breite, ungewohnte Klänge, die der Münchner Organist von seinem Instrument her kannte. Und so lässt er sein Adagio in kräftigen Hornfanfaren ausklingen.

Volkstümliches zum Schluss

Noch nicht genannt in diesem Bericht wurde Tobias Lindner. Einmal mehr hat er auch mit diesem Konzert bewiesen, dass er ein einfallsreicher Programmierer ist. Er spielte die «Redemption für Orgel»

(op. 104), von Marco Enrico Bossi (1861-1925), eine anfangs ruhig-erlösende Musik, deren Melodie er variiert und pathetisch auflädt und, theologisch ist das unabdingbar, in einem beglückenden Dur enden lässt. Felix Alexandre Guilmants (1837-1911) «Fantasie für Orgel» (op. 19) war ein echter «Lindner»: rasch, munter, fröhlich, kurze Gesanglichkeit, tänzerisch, Schluss. Daneben allerdings schwer einzuschätzende Musik: Bossis «Bénédiction nuptiale» (op. 111) für Horn und Orgel. Nach langem Vorspiel der Orgel übernimmt das Horn das Thema, doch die Mollfärbung lässt zweifeln, ob die Liebe beziehungsweise Ehe so glücklich war. Jan Janca (geboren 1933 in Lettland) «Alleluja» steigert sich in immer mächtigeren Klängen in die fromme Anrufung, die im Himmel bestimmt gehört wird. Langer, intensiver Schlussbeifall für dieses «kuriose» Konzert und Dank an Tobias Lindner für all seine Mühen. Volkstümlicher Hörnerklang, «geschossen» aus Kärnten, als gern gehörte Zugabe. *Nikolaus Cybinski*